

Gegend wachsen, dürften auch für Sie das dienlichste Mittel sein.“

Die Schullehrerin gab ihr recht; allein der Lehrer hatte noch seine Bedenklichkeiten. Er sagte: „Die Umstände scheinen mir doch nicht ganz die nämlichen. Und dann ist auch die Natur der Menschen sehr verschieden. Die Arznei, die dem einen heilsam ist, kann einem andern unnütz, ja sogar schädlich sein. Eben deshalb ist ein Arzt notwendig, der allein dieses zu beurteilen weiß.“ Er wollte gehen. Allein die beiden Frauen bestanden darauf, erst die Kräuterkur zu versuchen. „Sie kann durchaus nichts schaden,“ sagte die Försterin; „und wenn der Anfall wieder kommen sollte, kann man allemal noch den Arzt rufen.“ Sie nannte die Kräuter, und beschrieb, wie man sie brauchen müsse. Katharine, die für ihre Taufpatin eben diese Kräuter gesammelt hatte, erbot sich, dieselben sogleich herbeizuschaffen. Die Lehrerin bat den Lehrer sehr dringend, ihr zu gestatten, diese Kur zu gebrauchen. Der Lehrer gab endlich nach, beteuerte aber, wenn seine geliebte Therese innerhalb zwei, höchstens drei Tagen nicht merklich besser werde, so werde er keinen Einwendungen mehr Gehör geben und unverzüglich zu dem Arzte in die Stadt eilen. „Ach“, sagte er, „nur zu lange schon haben wir, aus Scheu vor den Kosten, zugehoben; wir hätten uns an die alte goldene Regel halten sollen: Wende dich sogleich zu Anfang einer bedenklichen Krankheit an einen richtigen Arzt, sonst könnte am Ende die Hilfe zu spät kommen.“

### 3. Das Fräulein auf dem Schloßberg.

Katharine setzte ihren Strohhut auf, nahm ein Körbchen an den Arm, und sagte zu ihrer Mutter: